

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhardt, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111: Für Salzwitz 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis: Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Subskriptionspreis: die 1917er Jahrgänge 30 Pf., im Restheft 1 Mk. 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5938 Berlin. — Gewerbesteuer kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 56. Magdeburg, Donnerstag den 8. März 1917. 28. Jahrgang.

Gegen eine Welt.

Der 12. Dezember war der verheißungsvollste Tag der deutschen Politik seit Beginn des Weltkriegs. Mit einem Schlage hatte das deutsche Volk, das in der ganzen Welt als eine Horde von Hunnen und Barbaren, von Friedensvertragsbrechern hingestellt worden war, an moralischem Ansehen ungeheures gewonnen. Ohnmächtig und kläglich erschienen die Versuche der Staatsmänner der Entente, gegen diese wachsende moralische Macht mit wilden Schimpfreden und an den Haaren herbeigezerrten Sophismen aufzukommen. Denn was das Deutsche Reich den leidenden Völkern der ganzen Welt verhieß und verkündete, das war das, wonach sie sich aus dem tiefsten Grunde ihres Herzens sehnten: Es war der Friede, der gegeben und genommen werden konnte, ohne das eigne Volk mit Schmach und neuem Unglück zu beladen.

Denkt man an diese verschwundenen Tage zurück, so ist es einem, als ob nicht Wochen, sondern Jahre zwischen ihnen und der Gegenwart lägen. Denn wie sehr haben sich seitdem die Dinge verändert. Das große Lied vom Völkerfrieden ist im

Toben neuer Vernichtungskämpfe

verhallt. Das deutsche Friedensangebot ist versunken und vergessen. Neue stärkere Reize peitschten die Nerven auf. Der unbeschränkte U-Boot-Krieg ist erklärt, und wie er, nicht wie das deutsche Friedensangebot wirken würde, ist jetzt die Frage, die alle beschäftigt. Der Erklärung des U-Boot-Kriegs folgte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Amerika, und die spannungsvolle Entwicklung der Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, die, wie es scheint, unabänderlich zum Kriege mit Deutschland hindrängt. Es kam die Enthüllung des Planes, Mexiko und mit seiner Hilfe Japan für ein Bündnis mit dem Deutschen Reich zu gewinnen. Das neueste in diesem Strome der sich überstürzenden Ereignisse ist die nicht unbedenkliche Regie-

rungskrise in Schweden. Zugleich kommt aus dem fernen Osten die Nachricht, daß das chinesische Kabinett beschlossen hat, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, um später den Krieg zu erklären, und daß es darüber zu einem Konflikt zwischen dem Kabinett und dem Präsidenten der chinesischen Republik gekommen sei, der die Neutralität Chinas aufrechterhalten will.

Die englische Flotte und das englische Heer haben sich in diesem Kriege noch keine Lorbeeren geholt. Die Leistungen der englischen Diplomatie

aber sind ungeheuer. Je länger der Krieg dauert, desto mehr Gegner treten gegen Deutschland auf den Plan. So viel Mühe auch die Neutralen von England erfahren haben, so hat sich dadurch doch kein einziger veranlaßt gesehen, gegen England die Waffen zu erheben. Der schwache griechische Widerstand wurde brutal unterdrückt. Der Plan des deutsch-mexikanisch-japanischen Bündnisses hat durch vorzeitige Enthüllung an Bedeutung verloren. Dafür treten immer neue Mächte auf die Seite Englands.

Das scheint geradezu wunderbar, da bisher noch keiner der Bundesgenossen Englands aus diesem Bunde etwas anderes gewonnen hat als militärische Mißerfolge und ungeheure Leiden. Die Vereinigten Staaten von Amerika und China brauchen nun allerdings nicht das Schicksal Rumänien zu fürchten, das ist klar, aber trotzdem fragt man sie, warum sie Schäden und Lasten einer kriegerischen Verbindung auf sich nehmen wollen, die ihnen auch beim günstigsten Verlauf der Dinge gar keinen Vorteil bringen kann. Es ist, als ob alle Völker der Erde ein Wahnsinn erlitten hätte, sich gemeinsam

Latinengleich auf Deutschland zu stürzen,

das mit einer in der Weltgeschichte unerhörten Kraft allen Stürmen standhält.

Es ist hier schon oft gesagt worden, aber es soll immer

wiederholt werden, daß der Eintritt von Völkern, die fernab vom europäischen Kriegsschauplatz wohnen, und deren militärische Kraft obendrein ganz unentwickelt ist, für die physische Entscheidung des Weltkriegs nichts bedeutet. Wenn es die Russen, die Franzosen, die Italiener, die Engländer nicht schaffen, dann werden ihnen die hundert Millionen Amerikaner und die dreihundert Millionen Chinesen auch nicht helfen. Deshalb darf aber die Bedeutung dieses diplomatischen Aufmarsches fast der ganzen Welt gegen Deutschland nicht unterschätzt werden. Wir sind auch heute noch der Meinung, daß es sehr zum Vorteil des Deutschen Reiches gewesen wäre, diesen diplomatischen Aufmarsch zu vermeiden, und wir können uns mit den Wegen, die die deutsche auswärtige Politik seit der Ablehnung des deutschen Friedensangebots gegangen ist, nicht befreunden.

Wir betrachten es besonders als einen Fehler des Reichskanzlers, daß er in seiner letzten Reichstagsrede nicht im Sinne und nach der Art des Grafen Tiza den rein defensiven Charakter des deutschen Kampfes auch in seiner gegenwärtigen Periode betont und daß er nicht das große politische Motiv des 12. Dezember noch einmal in vollen Akkorden angeklungen hat. Was ihn daran gehindert hat, ist nicht schwer zu erraten, wenn man an die Konferenz bei Adlon denkt, wenn man die neue Resolution der Hoensbroech, Salm-Horstmar, Zuckerswerdt und Genossen im Preussischen Herrenhaus oder die Leitartikel der „Deutschen Tageszeitung“ liest. Der Sturm ist zu heftig, und das Regierungsschiff kreuzt und laviert, um an der Oberfläche zu bleiben. Wir, die wir diese Entwicklung der Dinge nicht ohne Besorgnis verfolgen, können nur hoffen, daß alles gut gehen wird, bis die Macht der Tatsachen, die noch härter ist als alle Agitationen, die Regierung wieder in den Weg zur Politik des 12. Dezember zurückfinden läßt. —

Frauenlob und Frauenlohn

Freisend mit viel schönen Reden ist schon unzähligmal der großen Scharen von Frauen und Mädchen gedacht worden, die heute an Stelle der zum Heeresdienst eingezogenen männlichen Arbeitskräfte in der Industrie, im Handel und Verkehrswesen wirken. „Rein Lob ist zu groß für die Leistungen dieser Frauen und Mädchen!“ Von offizieller wie von hervorragender privater Seite hat man diesen oder einen ähnlichen Ausdruck vor aller Öffentlichkeit getan. Daüberhinaus, nicht mit Unrecht, belobten mit anerkennenden Worten allein nicht der gebührende Dank abgestattet werden kann, so sei nachweisend die gewiß nicht nebensächliche Frage beantwortet:

Wie verhält sich der Frauenlohn zum Frauenlob?

Aus einer großen Anzahl von Zuschriften, die dem Schreiber dieser Zeilen in jüngster Zeit zugehen, geht hervor, daß wohl so gut wie überall die „Arbeitgeber“ die von ihnen beschäftigten Frauen und Mädchen nicht nach dem Grundjag behandeln: „Für gleiche Leistung gleicher Lohn.“ Die Zuschriften betreffen vornehmlich die Lohnverhältnisse der weiblichen Arbeiter in der chemischen, in der metallurgischen, der elektrotechnischen, der Maschinen- und der sogenannten „schweren“ Industrie, kommen aber auch aus dem Handels- und Verkehrsgewerbe. Was schon vor dem Kriegesgang und gebe war, nämlich die generell schlechtere Entlohnung und Befolgung der weiblichen Arbeiter und Angestellten im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen, das ist gegenwärtig anscheinend überall noch krasser ausgebildet. Dies ist heute aber eine noch größere Ungerechtigkeit, weil jetzt in zweifelloser Hunderttausenden von Fällen die gewerblüh beschäftigten Frauen und Mädchen als einzige Familienernährer in Betracht kommen, also in Abwesenheit des Familienernährers, auf ihnen die ganze

schwere Sorge um den Lebensunterhalt

der Familie ruht. Man kann heute nicht mehr, wie früher in großem Umfang, von dem Frauenlohn als einer „Neben-

einnahme“ der betreffenden Familien reden, sondern von ihm sind nun ihre ganzen Unterhaltungskosten zu bestreiten. Damit fällt der Einwand gänzlich weg, der früher gegen die gleiche Entlohnung der weiblichen und der männlichen Arbeiter erhoben wurde.

Wenn beispielsweise aus dem Verkehrsgewerbe mitgeteilt wird, daß eine Straßenbahnfahrerin für die gleiche Tätigkeit und die gleiche Dienstzeit mit 20—30 Mark geringeren Monatslohn als ihre männlichen Kollegen angestellt wird, so kann doch für diese Ungerechtigkeit kein triftiger Entschuldigungsgrund vorgebracht werden. Oder wenn eine Kontoristin mit monatlich 110 Mark salarisiert wird, während ihr männlicher Vorgänger — zum Heeresdienst einberufen — für genau dieselbe Arbeitsleistung 150 Mark erhielt, wie soll das gerechtfertigt werden, zumal es sich sowohl bei der betreffenden Kontoristin wie bei ihrem Vorgänger, um unverheiratete Personen handelt! Hier kann also nicht einmal eingewandt werden, daß die ungleiche Bezahlung mit Rücksicht auf die familiären Verhältnisse erfolgt sei, ein Grund der Würdigung verdiente, insbesondere wenn die Gehaltshöhe nach der Zahl der zu ernährenden Familienmitglieder abgestuft würde. Eine solche Abstufung des Lohnes oder des Gehalts trüge einen sozialen Charakter, was von der unterschiedlichen Bezahlung der Arbeitsleistung nur unter Berücksichtigung des Geschlechts absolut nicht behauptet werden kann.

Aus der eigentlichen Rüstungsindustrie werden geradezu

unglaublich klingende Lohnunterschiede

mitgeteilt. Es scheint als wenn hier überall grundsätzlich nach dem Schema verfahren wird, den weiblichen Arbeitern auch für gleiche Leistungen einen wesentlich geringeren Lohn zu zahlen. Im selben Raum mit der gleichen Berrichtung beschäftigten Arbeiterinnen wird für dieselbe Arbeitszeit ein bis 40 Prozent niedrigerer Zeit-

lohn gegeben als den Arbeitern. Dabei handelt es sich in diesen Fällen größtenteils um verheiratete oder vermählte Frauen, denen trotz ihrer mindestens gleichen Bedürftigkeit doch der Lohn so viel niedriger bemessen ist, während ledige männliche Arbeiter den höheren Lohn erhalten.

Krasser noch liegen die Fälle, wo Stücklohn (Akford) in Frage kommt. Beispielsweise an Werkzeugmaschinen beschäftigte Arbeiterinnen bekommen pro Stück so viel weniger als die Arbeiter für dieselbe Leistung, daß erstere je nachdem pro Schicht 5 bis 7 Mark, letztere 8 bis 12 Mark erzielen! Wohlgerneht für gleiche Leistung. Zwar wird mitgeteilt, daß in bestimmten Fällen gewisse Vorarbeiten und Kontrollen von besonders gekulten Sacharbeitern geleistet werden müssen, die hieraus entstehenden Betriebskosten würden auf den Lohn der Arbeiterinnen — für diese geschehen die Vorrichtungsarbeiten usw. — anzurechnen sein; indessen macht das pro Kopf und Schicht der in Betracht kommenden Arbeiterinnen nach der aufgestellten jahresverständigen Berechnung nur 0,50 bis 1 Mark aus. Der tatsächliche Unterschied zwischen dem Frauen- und dem Männerlohn beläuft sich aber auf 3 bis 5 Mark pro Arbeitsschicht. Gewisse Arbeiten z. B. in der Munitionsindustrie sind derart, daß die flinken Frauenhände oft eine höhere Leistung zustande bringen, als den Männern möglich ist; trotzdem erhalten diese den höheren Lohn.

Es soll jetzt nicht untersucht werden, wie weit die Leistungen die gegenwärtig von Arbeiterinnen in der Schwerindustrie ausgeübt werden, sich mit dem

Gebot des Mutterkusses

vereinbaren lassen. Hier liegt zweifelloso vieles im argen, mehr als sich auch durch die unabweislichen Kriegsnöwendigkeiten rechtfertigen läßt. Aber davon abgesehen: Ist es eine dem den Arbeiterinnen so reichlich und vielfältig gebendeten Lob entsprechende Entlohnung, daß den in der Bergwerks- und Gürtelindustrie mit schweren Ber-

Preussische Ernährungsdebatte.

Am Dienstag beriet das Preussische Abgeordnetenhaus den Landwirtschaftsetz und verband damit die Besprechung der Ernährungsfragen.

Mit großem Ernst und außergewöhnlichem Nachdruck forderte Genosse Braun am Schluss seiner ausführlichen Darlegungen Erkennung und Verteilung des ländlichen Uberschusses, Einstellung des Wuchers in Lebensmittel und Abkehr von der zur Preistreiberei gewordenen Preispolitik.

Am Mittwoch geht die Beratung weiter. Heber die Dienstagvorhandlungen orientiert folgender Bericht: 74. Sitzung.

Berlin, 8. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer.

Für den erkrankten Abg. Freiherrn von Redlich (freil.) wird der Abg. Baur (freil.) zum Ersatzpräsidenten gewählt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beszung des Landwirtschaftsetzes.

Landwirtschaftsetz.

Ein Antrag Brüll (freil.) ersucht die Regierung, dahin zu wirken, daß nicht kriegsverwendungsfähige Soldaten, soweit wie möglich für landwirtschaftliche Arbeiten überwiesen werden und daß geprüft werde, welche von den für industrielle und gewerbliche Zwecke in Anspruch genommenen, für landwirtschaftliche Arbeit geeigneten Kriegsgefangenen für die Dauer der Beobachtung und der Ernte der Landwirtschaft zugeführt werden können.

Abg. Wallenborn (Ztr.) spricht, im einzelnen auf der Karte unübersichtlich, über den Anbau von Brotgetreide und Kartoffeln, Obst und Gemüse.

Abg. Brüll (freil.) beantwortet seinen Antrag.

Abg. Weich (konf.): Auf dem Gebiete der Lebensmittelproduktion ist ein großes Mißverhältnis im Lande vorhanden. Heberall zeigt sich ein Kampf zwischen Konsumenten und Produzenten, als ob beide zum Hasse geboren wären.

rechts.) Statt dessen haben wir seit Kriegsbeginn die Kompetenzen des Landwirtschaftsministeriums immer mehr eingeschränkt. (Sehr wahr! rechts.) während man in England dem Landwirtschaftsminister eine fast unbefchränkte Machtfülle gibt.

Abg. Westermann (natl.): Der Bruch mit Amerika, die Verringerung des Schiffsraums, die Ungewißheit unserer Ausfuhr nach dem Kriege zwingt uns zur nachdrücklichsten Förderung unserer Produktion.

Abg. Lippmann (Fortchr. Sp.): Ich bedaure, daß Herr von Batschk nicht diesen Verhandlungen beizuwohnen; zum mindesten könnten wir erwarten, daß der neuernannte Staatskommissar für Ernährungsfragen hier anwesend sein würde.

aber eine weitere Erhöhung der Preise nicht für notwendig. Die Güterpreise sind wesentlich gestiegen, es findet ein lebhafter Güterhandel statt, das beweist, daß die Landwirtschaft bei den jetzigen Preisen durchaus rentabel ist.

Von einzelnen Oberpräsidenten wird der Handel heute leider völlig ausgeschaltet. Den Städten werden Lieferungsverträge empfohlen, aber wenn sie solche abschließen, werden die Waren von irgendeiner Verteilungsstelle beschlagnahmt.

Die Zahl der Reben über das Ernährungsproblem, die Zahl der Beschränkungen auf diesem Gebiete, die niemand kennt und die die wenigsten beachten, die Zahl der Kommissionen, Beiräte, Komitee, Gesellschaften mit beschränkter und unbefchränkter Haftung wird immer größer, nur etwas wird innerer knapper, das sind die Lebensmittel selbst.

Eine Handvoll Erde.

Roman von Klara Viebig.

(83. Fortsetzung.)

Wie konnte eine Frau sich so vernachlässigen! Mine empfand ein Grausen und zugleich ein Bedauern: wie mochte die bloß heruntergekommen sein?

Als ob die Bröje Mines musternde Blicke gefühlt hätte, so sagte sie jetzt: „Es wundert Ihnen wohl? Ich stände auch anders da, wenn Gerechtigkeit in der Welt wäre.“

Mine machte ein dummes Gesicht, sie mußte nicht, was sie erwidern sollte. Die Bröje verlangte auch keine Antwort. Aber es war, als ob sie ein Bedürfnis hätte, heute zu sprechen; klagt doch das elendeste Stück Erde an, sich zu rühnen, wenn die stumme, tote Zeit des Jahres vorüber ist.

Sie hatte den Aien, der langsam in ihrer Sand weiterbrannte — kein Wind des Feldes, der dagegen anpustete, löschte ihn aus — in den Haufen hineingefallend; das dürre Reisig flackerte sofort auf, Stroh und Kraut prasselten. Es gab eine hochlodrende Feuerjähle.

Das Weib stand dicht davor und starrte hinein. Der Wind blies von der Seite, die Flamme schlug der Laube zu und leckte mit gieriger Zunge. Mine wurde ängstlich. Aber die Bröje lachte: sie stieß mit dem Stiefel ins Feuer hinein, streckte die Hände darüber aus, murmelte nur ein paar Worte, und sofort wurde die hochlodrende Flamme niedriger. Wie glühende Würmer ringelten sich die hellflackernden Feuer zusammen.

Mine bekam einen Schreck: konnte die das Feuer beschreiben? Unwillkürlich faltete sie ihre Hände ineinander. Die Alte sprach immer ins Feuer hinein. Und immer mehr geriet sie dabei in Erregung. Sie trampelte mit den Füßen mitten in die Glut: „Willst denn ausgasen?“ Es schien ihr gar nichts auszumachen, daß letzte Flamme an ihr aufleuchtete.

Mine wäre am liebsten fortgelaufen: die Alte war so d o ch eine Geze — oder war sie verrückt? Sie sah sie ein Herz, ganz schlichtern wagte sie es, die alte Frau am Kermel zu zupfen.

Da kehrte die sich gegen sie und mit einem: „Laßt mich zufrieden!“ hob sie zornig die Faust. Der Bröje Miene war drohend, es war der Erdrödenen, als sprühten die Augen der Alten Funken, als sträubten sich die weißen Haare, wie bei einer Rahe, die man gegen das Fell streicht.

Sie wagte sich erst wieder heraus, als draußen nichts mehr zu vernehmen war. Kein Tritt und kein Medern. Das Feuer war tote Asche geworden. Fern auf der Heide ging schon die Bröje, ihren Peter hielt sie beim einen Horn gefaßt, so führte sie den Langbärtigen neben sich her. Gott sei Dank, daß die fort war!

Aber Mine hatte die Lust verloren, länger zu bleiben. Ein Frösteln überließ sie, hastig schlug sie ihr Tuch um und verschloß die Laube. Sie kehrte sich nicht einmal mehr um nach ihrem Lande. Heute war's nichts gewesen, heute hatte ihre Scholle ihr nicht den Frieden gebracht, den sie ihr sonst immer gegeben hatte. Der Leute hatten doch recht, die auf die Bröje schimpften: wo sie hinkam, da war kein Frieden, keine Freude mehr. Und Mines Gedanken wurden auf einmal trübe. Es war, als sei an ihre Scholle des Unheils herangetreten, als bedrohe etwas ihr harmloses Glück.

Neuertes Kapitel.

Jetzt war die Jahreszeit wirklich schön. Vollbunige Anzeln hüpfen wie Gühner in des Doktors Garten und zerrten aus dem Rassen die Würmer heraus. Zum Danke für die Speise ließen sie ihr Lied ertönen, ein Lied, viel schöner als Nachtigallenruf, denn es verkündet: Voll und weich erklingt es in der laulichen Dämmerung des Frühlingabend; es weckt Gefühle der Wehmut, trotzdem Jubel

im Ansehr ist. Vielleicht gerade darum. Der Jubel der Frühlingserwundern läßt den Gealterten doppelt empfinden, wie weit sein Leben vom Frühling schon abgerückt ist.

Doktor Sirjekorn dachte oft an den Tod — auch in diesen Frühlingstagen —, aber er dachte nicht mehr an ihn mit dem bangen Schauer des Herbstes. Es war jetzt nichts mehr von der Traurigkeit da, die mit dem Sterben der Natur über ihn gekommen war. Noch jetzt die Erde nicht lockend? Ein warmer Schuß, in dem sich's gut rühen läßt.

Wie hatte Marianne zu ihm gesprochen in seinem Traum? „Ein Glück gibt es, das ist ganz vollkommen — laß Blumen wachsen auf meinem Grabe, bunte, heitere, glückliche Blumen!“

Nur auf dieser letzten Schwelle, die der Mensch sein eigen nennt, blüht das vollkommene Glück. Habe ich Dich recht verstanden, Marianne?“

Der Doktor unterließ sich noch immer mit seiner verstorbenen Frau. Das war ein großer Kummer für Julie Zimmer. Sie hatte sich so viel versprochen von dem Alteinsein mit dem Doktor hier draußen, wo er seinen hatte, nur einzig sie. Und nun war es doch so, als ginge die erste Frau durch die Räume. War es nicht wirklich, als hörte man das Knirschen des schwarzen Kleides, wenn es ganz nächtliche Stille geworden war im Hause?

Julie Zimmer hatte eine Freundin in Berlin, die öfters zu Semanten ging und auch solche bei sich abhielt — ob sie nicht einmal eine mitmachen sollte und versuchen, den Geist der verstorbenen Frau Doktor zu zitieren? „Unterfangen Sie sich nicht nochmals, uns zu jähren!“ würde sie zu der Erscheinung sprechen. Aber es fehlte ihr doch der Mut zu solcher Unternehmung. Es war ihr jetzt überhaupt immer so graulich, daß sie nicht mehr allein im Zimmer schlafen mochte, die Köchin mußte zu ihr übersehen. Einen Freizugang allein unternommen hätte sie nie, sie begriff die Mädchen nicht, die es wagten, Sonntags nachts erst spät nach Hause zu kommen. Sie bedauerte ihren Herrn Doktor, um Gottes willen nicht so weite und einsame Wege zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Großstadtkinder auf dem Lande.

Gegenseitig machen sich lebhaftest Bemerkungen bemerkbar, Stadtkinder auf das Land zu bringen. Es handelt sich nicht um Ferienkolonien, sondern in der Regel um einen längeren Aufenthalt.

Der von Professor von Kettenheim im einzelnen dargelegte Unterbringungsplan sieht vor, daß die Stadtkinder durch Beteiligung an Landarbeiten sich nützlich machen.

Landrat von Thadden-Erieglaff führte aus: Durch die Landunterbringung der Stadtkinder will man für jetzt dem Lande die fehlenden Arbeitskräfte zum Teil ersetzen.

Wir lesen nun in der „Märkischen Zeitung“, daß man auch in unserer Gegend Großstadtkinder in größerer Zahl auf das Land bringen will.

Das Komitee zur Unterbringung von Großstadtkindern in Stadt und Land des Kreises Salzwedel hat mit dem Direktor des Wohlfahrtsamts in Magdeburg abschließende Verhandlungen gepflogen.

Der Gedanke, Großstadtkindern Landaufenthalt zu verschaffen mit der freien Bewegung in reinerer Luft und mit kräftigerer Kost ist natürlich an sich gut.

Es kann nicht Aufgabe von Jugendpflegevereinigungen sein, die Erziehung der Eltern vorzuziehen zu wollen, die Bekanntheit der Kinder, die ihnen im Elternhaus gegeben wurde, „umzuwerfen“.

Wer gilt als minderbemittelt?

Der Begriff „minderbemittelt“ hat sich mit der fortschreitenden Kriegsbauer gemandelt. Nach der Ansicht einer am 23. April 1915 ergangenen Bekanntmachung soll in der Regel derjenige, der in dem Jahre oder Steuerjahr vor dem Kriegsdienstbeginn weniger als 2500 Mark bezog, als minderbemittelt gelten.

Der Umstand, daß keine Verarmung des Familienvermögens eingetreten ist, begründet die Ablehnung der Wochenhilfe nicht. Einmal ist da, wo der Kriegsteilnehmer von seiner Familie getrennt leben muß, auf einen Mehraufwand für seinen persönlichen Unterhalt zu rechnen.

Demnach haben sich die zuständigen Stellen zu der Auffassung bekannt, daß der Begriff „minderbemittelt“ nicht unbedingt durch ein Einkommen von 2500 Mark nach oben abgegrenzt wird.

Kriegsentslassene Arbeitsurlauber erneuern eure Mitgliedschaft bei den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen!

Die Postenkrankungen in Magdeburg. Uns wird von der Krankenhausverwaltung geschrieben: Um immer wieder auftauchenden irreführenden Gerüchten entgegenzutreten, sei hier noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß die Zahl der in Magdeburg an Pocken erkrankten Personen nur 7 betrug.

Gemüsekonserven sind noch nicht freigegeben. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Durch verschiedene Zeitungen geht die Nachricht, daß der Absatz von Gemüsekonserven freigegeben und die Verteilung eingeleitet sei.

Billige (?) Bäcklinge. Am Dienstag gab es in Magdeburg wieder „billige“ Bäcklinge, billig, soweit man Vergleichsgegenstände anstellte, wo ein einzelner von diesen goldgelben Fischen 60 bis 75 Pfennig kostete.

Die Schlachtung nicht angemeldet. Der Handelsmann Wilhelm Bullen von hier schlachtete im August 1916 gemeinschaftlich mit dem Kanonier Matthias Schumacher zu Groß-Ottersleben ohne Erlaubnis eines Hausmel und in Rotfleisch ein Schwein.

Sperrenzeiten für Leuben. Die städtische Polizeiverwaltung weist erneut auf die Beachtung der Polizeiverordnung vom 10. Februar 1916 über Sperrenzeiten für Leuben während der Sperrzeit vom 15. März bis 15. April hin.

Rein Bier mehr in Norddeutschland. Die Bierzeugung ist bereits in den letzten Monaten sehr stark zurückgegangen und dürfte, wie von gut informierter Seite mitgeteilt wird, in der nächsten Zeit in Norddeutschland ganz eingestellt werden.

Wurst für Munitionsarbeiter. Der Magistrat (Herrn) um: Der Provinz ist eine größere Menge ausländischer Innereien (Eingeweide) zur Herstellung von Wurst in der Provinzial-Wurstküche zur Verfügung gestellt.

Nichtpreise für Frühgemüse. Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind folgende Nichtpreise festgesetzt: 1. Spargel a) unfortiert 0,40 Mark, b) fortiert 1. Sorte 0,70 Mark, 2. Sorte 0,55 Mark, 3. Sorte 0,40 Mark, 4. Sorte 0,15 Mark.

Der Obstschachtvertrag mit Jerichow. Wir geben eine Mitteilung der „Genühner Zeitung“ wieder, nach der Magdeburg von Jerichow Obstschachtungen für den ungemein hohen Wuchpreis von 4000 Mark gepachtet haben sollte.

Zur Hilfsdienstpflicht wird von der hiesigen Kriegsamtsstelle zur freiwilligen Meldung aufgefordert. Es werden gebraucht im Schreiben gewandte, in der Holzbranche erfahrene Gewerbetreibende sowie drei Nagelmeister für den Holzlagerplatz im Industriegelände.

Die Vereinigte Bürger-Beerdigungskassen-Gesellschaft zu Neustadt-Magdeburg hatte Ende 1916 21 063 Mitglieder. Im Laufe des letzten Jahres sind 455 Mitglieder gestorben. An Sterbegeldern sind 1916 ausgezahlt 65 340 Mark.

Lebensmittel gestohlen. Der Arbeiter Ignaz Kapierala, ohne festen Wohnsitz, stahl in der Nacht zum 5. Juli 1916 aus dem Stalle des Arbeiters Sander zu Behrendorf 2 Gänse, am 24. August dem Schneider Wernicke 24 Kollfische und dem Bäcker Jüllner 1 Zentner Zwiebeln.

Gestohlen wurden in der Nacht zum 5. d. M. aus einem Maschinenraum einer Fabrik in Sudau ein Zerbriemen; in der Nacht zum 6. aus einem Schaufenster in der Lindeburger Straße nach Hertrümmern der Scheibe rotes Zinlet zu drei Ober-, drei Unterbetten und sechs Koppkissen.

Wem gehören die Wäschekübel? In der Nacht zum 6. d. M. wurden von einem Schuttmann in der Friedrichstraße zwei Männer mit ihren Frauen von hier angehalten, von denen die Männer Rippen trugen.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Im Wilhelm-Theater werden die Benefize fortgesetzt. Mitunter erneuert eine derartige Gelegenheit die Bekanntheit mit einer wertvolleren älteren Operette, wie jetzt wieder der Ehrenabend von Auguste Richter, an welchem G. Caparone, Rillöder's melodienfrühliche Operette, gegeben wurde.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute Donnerstag, Anf. 7 Uhr: „Robine“. Freitag, Anf. 6 Uhr: „Die Kalküre“. Sonnabend, Anf. 6 1/2 Uhr: „Die Räuber“. Samstag, Anf. 7 Uhr: „Die Kalküre“.

Das Eisene Kreuz.

Das unsern Leserkreis erhalten ferner das Eisene Kreuz:
Geheimer Rittmeister Schäfer, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.
Lehrer Paul Reinecke aus Burg, Fernsprech-Abteilung, erhielt die militärberghische silberne Militär-Verdienst-Medaille.
Bismarck Robert Hehl.
Geheimer Wilhelm Doleck aus Magdeburg-Sudenburg, Arbeiter, Infanterie-Regiment Nr. 93, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.
Geheimer Carl Rühr, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Unteroffizier Wilhelm Fischer aus Magdeburg-Preßer, Infanterie-Regiment Nr. 137, erhielt das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse.
Ernst Barimann aus Magdeburg-Sudenburg.
Reservist Otto Schmidt aus Magdeburg-Lemsdorf, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Wilhelm Schrenk, Artillerie-Bataillon Nr. 46, Mitglied des Bauarbeiterverbandes.
Unteroffizier Willi Klische aus Magdeburg, Fliegerabteilung.
Geheimer Ernst Meier aus Hohenbodeloh, Schlosser, Minenwerfer-Regiment Nr. 114, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.
Geheimer Albert Kups aus Hohenbodeloh, Maurer, Infanterie-Regiment Nr. 26, Mitglied des Bauarbeiterverbandes.
Reservist Paul Röhre, Mitglied des Bauarbeiterverbandes.
Geheimer Gustav Röhre, Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2.
Reservist Willi Bernhardt.
Hermann Schäfer aus Barleben, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.
Reservist Waldemar Föpkes, Infanterie-Regiment Nr. 169, Mitglied des Buchdruckerverbandes.

Kleine Chronik.

Das Urteil im Schiffmanprozess.

Nach einer Verhandlungsdauer von 64 Tagen wurde am Dienstag in Berlin das Urteil im Prozess gegen den Dampfschiffmann gesprochen. Der Angeklagte Schiffmann wurde wegen betrügerischen Bankrotts zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurteilt; 1 Jahr und 6 Monate werden als durch die erstinstanzliche Urteilsverurteilung verurteilt angerechnet. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Die Angeklagte Schrens wurde wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrot in einem bestimmten Zusammenhang mit Kontaktsverbrechen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt; auf die erlassene Strafe wird die erstinstanzliche Urteilsverurteilung von 3 Monaten in voller Höhe angerechnet. Die Anträge der Vertreter der Anklage hatten gegen Schiffmann auf 13 Jahre Zuchthaus, gegen Frau Schrens auf 2 Jahre Gefängnis gelaufen.

Entschicktes Unglück an der schwedischen Küste.

Aus Stockholm wird gemeldet: Ein entsetzliches Unglück ereignete sich an der schwedischen Küste. Am letzten Nachmittag des 5. März in der ganze Eisgürtel an der Küste von der Stadt von Lapland bis Gullenborg und Sverberg plötzlich in Bewegung gekommen und dem Meer zugeeilt. Auf dem Eise befand sich eine große Anzahl von Fischen. Man weiß noch nicht, ob es sich um hundert oder tausende von Fischen handelt, die in der Dunkelheit hilflos auf den Eisblöcken treiben.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Die man Kartoffeln sparen kann.
Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß Kartoffeln auf Sandboden gewachsen, sehr beborzugt werden. Woher kommt das?
1. Die Beschaffenheit der Frucht. 2. Hat die Kartoffel auf Sandboden lange nicht so viel Wassergehalt wie die auf schwerem Boden gewachsene.
Um nun eine annähernd gleichartige Saat zu bekommen, schneide man die Mittelfrüchte halb durch. Ist man jedoch gezwungen, größere Kartoffeln mit zur Saat zu verwenden, so genügt es, wenn man oben den Kopf um ein Drittel abschneidet, zwei Drittel verbraucht man in der Wirtschaft. Also die Kartoffeln werden nicht der Länge nach, sondern quer durchgeschnitten, um möglichst sämtliche Augen der Saat zu erhalten. Da man nun bei großen Sorten Kartoffeln 9 bis 11 Zentner Saat rechnet auf den preussischen Morgen, so würde durch das angegebene Verfahren die Hälfte gespart für den menschlichen Bedarf. Sehr vorzuziehen ist es, wenn man die Kartoffeln 3 bis 4 Wochen vor dem Pflanzen schneiden kann. Die Kartoffeln werden an einem trockenen Orte auseinandergebreitet, damit sie gut abtrocknen. Sobald sie in den frischen Boden kommen, werden sie munter weiterwachsen.
Die hier geleistete Arbeit ist sehr lohnend und kann von größeren Gutsbesitzern ausgeführt werden. Beim nochmaligen Ausgraben findet man manche Kartoffel, wo die Augen noch nicht spigen. Das sind gewöhnlich die glatten oder auch etwas angekränkelten Kartoffeln. Ich rate jedem, das hier wiedergegebene Verfahren auszuprobieren.
Sch.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verarbeitete Aufzeichnungen werden nicht zurückgeschickt.
Gustav Fischer, Verlagsbuchhandlung, Jena. Schriften der Gesellschaft für soziale Reform. Heft 56 (7. Band, Heft 1): Das Recht der Organisationen im neuen Deutschland. 1. Qualifikationsrecht und Strafrecht. Im Auftrag des Vorstandes der Gesellschaft für soziale Reform, herausgegeben vom Untersekretär für Arbeitsrecht. Preis 1 Mark.
Die europäischen Arbeitsverhältnisse auf einem Blatte läßt in ködner, überhöflicher Darstellung ersehen G. Freytags neue Karte von Mitteleuropa 1: 5 Mill. 50 : 110 Zentimeter groß, Preis 1,80 Mark. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien 7. (Robert Friede, Leipzig, Seeburgstraße 16). Das in acht Farben sehr hübsch ausgeführte Blatt enthält neben reicher Zeichnung ein ausdrucksvolles Gelände, die Eingebirgung aller Grenzlinien.
Der vom Dürckand durch den Reichert von Egloffstein herausgegebene Schatzgräber, dessen rote Bänder zu Laufen und über Tausenden in der Heimat und von untern Feldgrauen herbeibringt, bringt sich neue Bänder heraus. Nr. 25 Mutter des Hies Geburts. Inhalt aus der Gochheit in 3 Akten. Von Hedwig Meier-Water, Zürich. Preis 25 Pf. Nr. 96 Die alte Birrin. Von Anna Croissant-Rust. Preis 10 Pf. Nr. 97 Wodenaars Graf. Von Hans Grimm. Preis 10 Pf. Nr. 98 Erzählungen an Nord. Von Hans Grimm. Preis 15 Pf. Nr. 99 Im Sonnenschein. Von Theodor Storm. Preis 16 Pf. Nr. 100 Sachjens-Helene. Von Albert von Treinitz. Preis 10 Pf. Die harte Schickung des Schatzgräbers wird auch den neuen Bänden des Hies Weg führen, denn wie auf die ganze Sammlung, so treffen auch auf sie die Worte 'gut und billig' in weitestgehendem Maße zu.
Grosche, Prof. Dr. Karstenien (Südtiger) Bilderbogen Nr. 12, geb. 25 Pf. Gelandebunde (Südtiger) Bilderbogen Nr. 13, geb. 25 Pf. Südtiger, französische Verlagshandlung.

Veretns-Kalender.

Zentralverband der Maschinisten und Feiler, Zahlkreis Magdeburg. Sonntag den 11. d. M., nachmittags 8 Uhr. Mitgliederversammlung bei U. Gese, Stephansbrücke 28. Die Ortsverwaltung.
Schönebeck. Freie Turnerschaft. Am Sonntag den 10. März, abends 8 Uhr. Versammlung bei Haad.

Briefkasten.

M. G. Anfragen ohne Namensnennung bleiben unbeantwortet.
H. N., Förderstedt. Wenn die Schwiegermutter vor Gericht nachweisen kann, daß eine Vereinbarung wegen der Miete mit dem Sohne getroffen worden ist, wird Ihre Tochter kaum von der Zahlung davontommen. Vom Gericht müßten Sie aber die Forderung prüfen lassen, denn diese scheint uns recht hoch zu sein. Ein Anteil an dem Schweine steht der Tochter zu. Die Forderung muß sie einlösen.
H. Sch., Halberstadt. Da Ihre Tochter vor der Einberufung ihres Mannes das Kind geboren hat, steht ihr nur der Anspruch auf die Leistungen der Krankenkasse zu, falls sie einer solchen angehört. Die staatliche Familienunterstützung beträgt für die Frau 20 Mark, für jedes Kind 10 Mark monatlich. Die Gemeinden sind von der Begünstigung wiederholt erzuht worden, daß sie ausreichend Zuschüsse zur Familienunterstützung leisten sollen.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Water level (+/-), and other values. Includes stations like Pardubitz, Brandeis, Meinit, etc.

In Dresden, Torgau, Wittenberg, Hofplau, Alken Treibels schwach.
Borby Treibels stark, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lenzen, Dams, Hohnsorf Eisgig schwach. Am 6. März erreichen die Eisbrecher Kilometer 612.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 8. März: Meist trübe, milde, Niederschläge.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. März. Todesfälle: Privatmann Friedrich Herbst, 90 J. 6 M. 24 J. Hulda geb. Hoff, Ehefrau des Werkmachers Hugo Trautwein, 58 J. 6 M. 21 J. Verheirateter Handelskassierer Dr. phil. Albert Gehride, 49 J. 5 M. 12 J.
Sudenburg, 6. März. Todesfälle: Frau, Krügergefangener Gemeiner Albert Humbert, 24 J. 13 L. Kathilbe geb. Overßen, Ehefrau des Grubers Carl Buchert, 23 J. 2 M. 17 J. Marie geb. Wiese, Ehefrau des Zimmermanns Otto Danbers, 59 J. 9 M. 6 J.

Gartenarbeit
richtig und sachgemäß liefert
und große Ertragnisse erzielt,
was sein Wissen beweist durch die
Schneid- und Züchtungs-Bücher:

Alkoholfreier Wein ohne Gl. 1.60
Haar
500 Stück in 100er Packung
Wilmhel-Theater
Don Cesar.
Gasparone.
Der Sternaguter.
Sobri meist Sobri.

Das Recht
während
des Krieges
und das Gesetz über den
Vaterländischen
Hilfsdienst
Preis 40 Pfg.
Ein Buch, das Auskunft
gibt über Familienunter-
stützung, Wochenernähr-
unterstützung, Karver-
träge, Miete, Abzahlungs-
geschäfte, Arbeitsvertrag,
Familienrecht, Arbeiter-
und Angestelltenversiche-
rung, Zahlungsfrist und
viele andre Fragen, die das
Rechtsverhältnis betreffen

Panorama-
Lichtspielhaus
Heute Donnerstag zum letzten Male
Husarenwette
Valdemar Psilander
Ab morgen Freitag
der dritte Film der militärischen
Film- und Phototheke
Die Schlacht an der Somme
ein geschichtliches Dokument von größter Bedeutung

Konsumverein Wolmirstedt
Schriftl. Generalversammlung
am Samstag den 11. März, abends 8 Uhr,
in Wolmirstedt in Kanzas Festsaal,
am Sonntag den 11. März, nachmittags 1/2 2 Uhr,
in Sansweg in Fürst Kismarck.

Carl Richter
Partieposten
Anzüge
Sackanzüge
Sieverlings
Eleganzschiff,
Märk. 17, 17.

Stadt-Theater.
Andine.
Die Walfüre.

Zentral-Theater.
Nur noch wenige Tage
Die schöne Cubanerin
Stephanshallen
Konzert n. erstklassige
Spezialitäten
Familien-Programm.

Zusatzrenten nach dem Arbeitseinkommen. Gleich nach Beginn des Krieges ist in der Haushaltskommission des Reichstags die Frage einer Reform der Verkaufszölle für die Militärhinterbliebenen angeschnitten worden.

Das zweite Puggeld für Mannschaften abgelehnt. Unter den sozialdemokratischen Anträgen, die bei der Beratung der Militärfragen im Reichstag angenommen worden sind, befand sich auch der, solchen Mannschaften das Puggeld zum zweitenmal zu gewähren.

Keine Kriegsbriefmarken. Auf einen Beschluß des Reichstags, den Reichstanzler zu ersuchen, die Herstellung von Kriegsbriefmarken anzuordnen, hat der Reichstanzler nunmehr geantwortet, daß die Herstellung solcher Marken nicht beabsichtigt wird.

Verurteilung eines Getreidehändlers. Wegen Kriegswuchers und Ueberschreitung des Höchstpreises verurteilte die Strafammer Graubenz den Kaufmann und Getreidehändler Friß Schmidt zu 10 800 Mark Geldstrafe.

Parlamentauflösung in Australien. Aus Melbourne wird berichtet: Das Parlament wurde aufgelöst. Die Neuwahlen werden wahrscheinlich am 5. Mai stattfinden.

Keine bänischen Schiffsmeldungen mehr. Das bänische Justizministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach es von jetzt ab bei Strafe verboten ist, in Wort oder Schrift Meldungen über die Bewegungen von Schiffen zu verbreiten.

Die „gute alte Zeit“. Eine übliche Fischmarktordnung bestand im Mittelalter in Oldenburg. Wie heute die allgemeine Fleischknappheit, so hatten damals die ausgebreiteten Fastengebote der Kirche den Bedarf und die Nachfrage der Bevölkerung nach Fischen bedeutend gesteigert.

Stimmeln und Hölle. In der „Aller Kriegsstg.“ lesen wir: Einen hübschen Scherz hat sich der Zufall mit dem ehrwürdigen Garnison-Pfarramt erlaubt. Anlässlich der kürzlich im Kaiserlichen Theater bewirkten Spielplanänderung wurden die solchen Wechsel verkündenden Anschläge überall an den Häusern angeklebt.

Lebhaftere Tätigkeit. Westlicher Kriegsschauplatz. Am der Scarpe, beiderseits von Acre und Somme, in der Champagne und auf dem Hügel der Maas herrschte gestern rege Artillerietätigkeit; mehrfach kam es zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung.

Der „Socialiste Belge“ stellt mit Befriedigung fest, daß die Verhandlung auch weitere Resultate gehabt hat und fügt hinzu: „Wir wollen zu dieser Fühlungnahme keinen langen Kommentar schreiben.“

Und der „Socialiste Belge“ wirft die Frage auf, was gegenüber dieser Tatsache einer offiziellen Zusammenkunft deutscher und belgischer Arbeitervertreter die von der chauvinistischen belgischen Emigrantenpresse — und auch sonst — ausgeschrotete „Instruktion“ besage, worin eine jeglicher Autorität entbehrende Versammlung in Belgien die belgischen Delegierten zur Konferenz der Entente-Socialisten beauftragt hat.

Abänderung des Militärstrafgesetzbuchs.

Der Bundesrat hat zu dem Antrag des Reichstags, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch herabgesetzt werden, Stellung genommen und sich dahin geäußert:

Trotz erheblicher Bedenken gegen eine Venderung der auf den Erfahrungen des Krieges von 1870/71 aufgebauten Kriegsgeetze des Militärstrafgesetzbuchs während der Dauer des jetzigen Kriegszustandes ist die Militärverwaltung bereit, in eine Prüfung einzutreten, ob und inwieweit eine alsbaldige Venderung der Strafandrohungen der Kriegsgeetze angebracht ist.

Diese Auskunft ist derart geworden und stellt leider so weitgehende Voraussetzungen auf, daß wohl kaum anzunehmen ist, daß noch während des Krieges die so dringende notwendige Herabsetzung der Mindeststrafen eintreten wird.

Zwei Welten.

Wie manche Kriegsgewinner und — wohl auch andre mit irdischen Gütern Gesegnete es treiben, wie sie im Kriege „durchhalten“, das schildert ungemein anschaulich der bekannte Wiener Sportsmann und Feuilletonist Viktor Silberer in der Wiener „Allgemeinen Sportzeitung“:

„Wenn ich heute nach geratener Zeit wieder darangehe, über das Leben und Treiben auf dem Semmering in diesem Winter zu schreiben, so geschieht es diesmal mit sehr gemischten Empfindungen.“

Auch der dritte Kriegswinter brachte dem Semmering, wie seine beiden Vorgänger, sehr zahlreichen Besuch und bewegtes Leben, nur daß jetzt das Leben und die Bewegung Formen angenommen haben, die unter den soliden Semmeringfreunden schon als wahrer Skandal empfunden werden.

Der Sammelpunkt dieser Rebetwelt ist die Halle des Hotels Panhans. Wer um Witternacht dort eintritt, glaubt in Monte Carlo zu sein oder in einem der Wiener Nachtlokale in tiefster Friedenseit.

Während sich also in Wien täglich so viele Tausende und aber Tausende von armen Menschen in Kälte und Nässe viele Stunden lang anstellen müssen, um sich nur das Notdürftigste an Lebensmitteln zu verschaffen, während einem hier in Wien das Herz blutet, wenn man vor den Geschäftslökalen diese endlosen Reihen starrer Greise, abgemagerte bloße Weiber und halbberhungerte Kinder frierend warten sieht, ob sich für sie, um so teure Geld natürlich, ein wenig Kohlen, Kartoffeln, Fett und dergleichen findet, lebt da oben eine Gesellschaft, die von Kriegsnot gar nichts wissen will.

Als feinerzeit der Gedanke erwogen wurde, auf dem Semmering, der durch seine ausgezeichneten klimatischen Verhältnisse zum Luftkurort wie geschaffen ist, eine Tuberkuloseheilstätte zu gründen, da wurde Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um diesen Plan zu verhindern.

Minister des Innern Protopopow, hat es zuwege gebracht, was sich weder Stürmer noch dessen Nachfolger Trepow getrauten. Es wäre verfehlt, darin einen bloß willkürlichen Akt zu sehen.

Gewiß: nichts steht fest in diesen wandelbaren Zeiten, und auch dieser Kurs kann plötzlich eine Schwendung nach einer andern Richtung machen. Allein der Plan der regierenden Kreise in Rußland scheint jetzt fest vorgezeichnet zu sein.

Protopopow, ein Mann mit einer feinen Spürnase, scheint früher als alle andern von den veränderten Absichten dieser leitenden Kreise Wind bekommen zu haben — und bewährte sich auch am besten. Seine staatsmännliche Tüchtigkeit auf innerpolitischem Gebiet bestand darin, daß er sich von den Anfechtungen seitens seiner früheren liberalen Genossen nicht beirren ließ, und seinem Ziele — der Befestigung seiner Stellung innerhalb der leitenden Kreise — tapfer zusteuerte.

Anabsehbare Folgen . . .

Die deutschen Gewerkschaftsgruppen und die Angelegenheitsverbände, die kürzlich bei Gelegenheit der Hilfsdienstpflicht gemeinsam handelten, haben jetzt eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt gerichtet, in der sie zur Lebensmittelfrage Stellung nehmen.

Eine zweite Eingabe ist an den Reichsfanzler gerichtet, und hier werden die Wünsche der Petenten in folgender Weise formuliert:

1. Zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem Kriegsamt ist eine angemessene Verbindung für das Gebiet der Lebensmittelversorgung herbeizuführen. Im Kriegsamt wird je eine Abteilung für den Heeres- und den Zivilbedarf an Lebensmitteln geschaffen, die die Befugnis erhalten, an den Beschläffen des Kriegsernährungsamts mitzuwirken.

2. In den Bezirken der einzelnen Generalkommandos sind Unterämter des Kriegsamts für Lebensmittelbeschaffung zu bilden, auf die das Kriegsamt seine Funktionen übertragen kann, mit der Aufgabe, daß die Verteilung nach den Anordnungen der Zentralstellen zu erfolgen hat.

Am Schlusse der Eingabe an das Kriegsernährungsamt wird nochmals in nachdrücklichster Weise die Warnung ausgesprochen, in der Frage der Kriegsernährung die Dinge so weitergehen zu lassen. Die Folgen könnten unabsehbar werden.

Deutsch-belgische Gewerkschaftsbewegung.

Der „Socialiste Belge“ teilt mit, daß im Drüsfeiler Volkshaus eine Zusammenkunft deutscher und belgischer Gewerkschaftsvertreter stattgefunden hat, deren Gegenstand die bekannten Maßnahmen waren, die auch schon bei dem Aufenthalt der Genossen Scheidemann und Ebert im Haag zur Sprache gekommen waren.

Konfirmanden- u. Prüfungs-Auzüge, Herren-, Damen- u. Kinder-Auzüge kaufen sie preiswert bei **J. Sorger** Jakobstr. 3.

Uhren werden gut u. billig repariert bei **O. Lehmann**, Braunschweigstr. 14.

Zirka 40 Ztr. Grünkohl in Stauden einzeln auch gemischt, pro Zentner 28.00 Mark abgegeben. **Albert Mohrhoff**, Lübecker St. 27.

Rauschgiftzüchter! Stelle meine la. gr. Kammler 3. Decken frei: D. H. Schd., Egl. Schd., J. H. S. 21. B., 22. B., 3ap., 3oll., 3ern., 3av., 3edgld von 1 Mark an. **G. Gersten, Scharnstr. 3.**

Obstbäume Schattenmorellen, prima Ware. Kirschen, Birnen, Äpfeln, Pfirsichen, Johannis- und Stachelbeeren empfiehlt **Otto Fuchs, Baumschule, Magdeburg-N., Rastanienstr. 18.**

Arbeitsmarkt
Für Beschäftigung von Arbeiter- und Personalgehilfen aller Art ist die „Volksstimme“ besonders geeignet, weil sie in den Kreisen der weiblichen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Elektromonteuere für Gas- und Elektrikarbeiten sofort gesucht **Stuttarter Licht- und Kraftwerke, A.-G., Stassfurt.**

Kräftige Sachträger u. Zentrifugenarbeiter werden eingestellt **E. C. Helle, Zuckerraffinerie, Magdeburg-GutsMuths, Halberstädter Str. 15.**

Graveur-Lehrling welcher gut zeichnen kann, gegen mäßige Löhne Vergütung an Arbeit gesucht von **Dornemann & Co., Werber, Weidenstraße 7.**

Einige tüchtige Dreher, Hobler und Schloßer gegen guten Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. **Ferdinand Altenburg, Am Fischberg 3.**

11- bis 16-jährige stadtkundigen Boten oder kräftiges jung. Mädchen zum sofortigen Antritt gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Euche sofort tüchtigen Schlosser **Emil Lewy, Weidenstraße 1.**

Hausbursche 15 bis 16 Jahre, welcher Hausarbeit, u. gutem Lohn gesucht. **Stoll, Weidenstraße 1.**

Fabrikarbeiter in Holzwerkzeugen gesucht. **W. G. G. G., Weidenstraße 1.**

Einige tüchtige Arbeiter für Holzwerkzeugen gesucht. **W. G. G. G., Weidenstraße 1.**

Wasser u. Bauarbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. **Paul Gargul, Kaiserstr. 2.**

Die Städtische Großmarkthalle für Gemüse und Obst in Magdeburg-Neustadt an Elb-Ufer gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Wohne Bauarbeiter gegen guten Lohn gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

3 Kontoristinnen für Buchhaltung, Schreibmaschine und Kassenarbeit. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Schuhmacher welcher was mitmachen kann, gegen guten Lohn gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Zahnärztin für häusliche Zahnärztin gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Geübter Packer für Holzwerkzeugen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Dienstmädchen für häusliche Dienstleistungen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Autscher für Holzwerkzeugen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Junges Mädchen für häusliche Dienstleistungen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Kraft. Arbeiter für Holzwerkzeugen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Laufmädchen für häusliche Dienstleistungen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Gloria, Lackfabrik für Holzwerkzeugen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Arbeiter für Holzwerkzeugen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Strohhat-Näherinnen gegen guten Lohn gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Arbeiter für Holzwerkzeugen gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Strohhat-Näherinnen gegen guten Lohn gesucht. **Magdeburg, Söcklerstr. 27.**

Deutsches Volk!
Vergrößere deinen Obstbau und werde unabhängig von der Einfuhr fremden Obstes!
Obstbäume offeriere in ertragreichsten Sorten und Formen sowie **sämtliche Baumschul-Artikel.**
— Ausführung von Neuanlagen. —
Ia. Referenzen.
Belehrendes Sorten- und Preisverzeichnis kostenlos.
Otto Schmidt
Baumschulkulturen
Pechau-Magdeburg
Fernruf Randa Nr. 1.

Basta-Wein
Das Beste für **3880**
Blutarme, Magenleidende, Genesende u. a.
rot herb, rot halbedess, weiss mild
1/1 Fl. Mk. 5.00 m. Fl.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften.

Geld auf alle Gegenstände — höchste Preise — erhält man im **Leihhaus Alfred Hülfenhaus** Weinstraße 5a.
Metallbetten Holzrahmenmatr., Kinderbetten bill. an Private. Katal. frei. **Eisenmöbelfabrik, Suhl 1. Th.**

Nach langem, schwerem Leiden starb am Montag unser innigstgeliebte, herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Wwe. Marie Boffe** geb. Lehmann.
Dies zeigt in tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen an
Magdeburg-N. (Wasserwerkstr. 16), den 6. März 1917
Frankfurt a. d. O., Berlin, Lege, Neuyork
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. März, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Reichshofes Friedhofes aus statt.

EIN GUTES BLATT
FÜR
GESCHÄFTLICHE ANZEIGEN
AUCH FÜR
STELLENANGEBOTE
UND
STELLENGESUCHE
IST DIE
Volksstimme



Nach 27 Monaten Dröhnen im Felde und fast 8 Monaten Kellerei, verunglückte in seinem Beruf tödlich mein innigstgeliebter, herzenguter Mann und Vater, der Feiger **Robert Kniep**
im Alter von 40 Jahren.
In namenlosem Schmerz bittet um stille Teilnahme **Emma Kniep geb. Berger, Walter Kniep als Vogt.**
Magdeburg, den 6. März, Braunschweigstraße 15
Die Beerdigung findet am Freitag den 9. März, 10 Uhr vormittags, von der Halle des Söcklerhofes, Leipziger Straße, aus statt.

Nach langer Ungewöhnlichkeit erhielten wir die tief erschütternde Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, der liebevolle, treusorgende Vater seiner vier Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmann **Reinhold Finte**
im Alter von 36 Jahren am 1. November 1916 dem grauenhaften Völkerringen zum Opfer gefallen ist.
Obernstedt, den 7. März 1917.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen **Anna Finte geb. Hochbaum nebst Kindern Gustav Finte und Jean als Eltern Witwe Hochbaum als Schwiegermutter** nebst allen Angehörigen.
Du müßtest uns so früh verlassen, Mein innigstgeliebtes Herz, Nun stehst du einsam und verlassen, In unserm großen, tiefen Schmerz, Du bist so schwer von uns gegangen, Weil wir dein alles auf der Welt, Wir warten in weitem Bangen Auf jede Nachricht aus dem Feld, Vorbei ist unser ganzes Hoffen, Seit uns die Trauerwände traf, Nun stehst du einsam und getroffen Und wünschst uns zu dir hinab, Wenn einmahl uns der Siegesglocken Lärm Und mancher Schritt ins Heimatland zurück, Dann werden wir von ferne stehn bestaunen, Denn den wir liebten, fehlt nie mehr zurück, So schlaf denn wohl, du treugeliebtes Herz, Dir ist wohl, und bleibt der Schmerz.

Rich. Göthlings Sargmagazin
Neustadt, Lübecker Straße 163 Fernruf 6225
Särge für Erwachsene von 45 Mark an
Lieferung sofort — Beste Bedienung
Fertige Särge zirka 70 Stück auf Lager

Patent-Zwilling-Schnell-Waschmaschinen 2844 die besten der Welt **Kruze** Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103

Rümmelgewürz für Schinken, Würstl usw. **Herrn Masche, Weidenstraße 11**

Mittwoch nochmals frisch eintreffend:
fette Gänse
Mastpaterhäute und Putzbraten
fette Gänse, Bantams, Gänse
W. Stoessel
Söcklerstr. 1155 Breitenweg 228 Söcklerstr. 1155

Naß-fähle „Juwel“
D. R. G. M. + Pat. L. I. Fern. u. I. ungar. Patent.
Jeder, der sich für einen guten Lampen-Verkauf interessiert, sollte sich diese Lampe anschauen. Sie ist eine kleine, handliche Lampe, die für alle Zwecke geeignet ist. Sie hat eine einfache, elegante Form und ist sehr leicht zu bedienen. Sie ist eine echte „Juwel“ für jeden Haushalt.
Preis Mk. 3.50
Söcklerstr. 1155

Pferde
-Stachthaar,
-Nähenhaar,
-Fesselhaar,
-Schurhaar,
geschneidene Dörsenhaar,
Schneidmesser und Schneidhaare
Söcklerstr. 1155
E. Liebenow, Magdeburg
Söcklerstr. 28.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Als Opfer des Weltkriegs haben wir folgende Serbandskollegen zu beklagen: 3913
Hermann Hoff
Richard Rusche
Wilhelm Scheer
Ernst Schmidt
Friedrich Schröder
Hermann Vogel
Des Andenkens dieser Kollegen werden wir stets in Erinnerung bleiben. Die Ortsverwaltung.